

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Nr. 167

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Ramenz, Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Mittwoch, 19. Juli 1944

### „Enttäuschend geringe Fortschritte“

Übermal werden in England kritische Stimmen laut über das nur langsame Vordringen der Alliierten in der Normandie, wie aus einem Londoner Eigenbericht in „Stockholms Tidningen“ hervorgeht. So spreche der bekannte militärische Mitarbeiter von „Daily Mail“, V i d e l h a r t, von „enttäuschend geringen Fortschritten“. Die Hoffnungen seien nach dem Fall von Caen gestiegen, jedoch den Tatsachen weit vorausgeeilt. Es habe sich bald herausgestellt, daß die Alliierten Caen gar nicht vollständig eroberten, sondern daß die Deutschen sich nur über die Orne zurückgezogen haben, die die Stadt durchfließt. Hart meint, es sei schwer zu sagen, ob weitere Vorstöße eine so hartnäckige und angestrengte Verteidigung brechen können, oder ob diese den Angreifer nur unvorbereitet in unvorhergesehenen Hindernissen abstoßen.

### Fünf volle Wochen im Verzug

Klätliche Invasionsbilanz der Anglo-Amerikaner  
Von Kriegsberechtigter Alex. Schmalz  
Was haben die Engländer und Amerikaner an ihrer einstweiligen einzigen Invasionsfront erreicht? Es wäre anständig, leugnen zu wollen, daß sie mit der Inbesitznahme Cherbourgs naturlich einen Erfolg erzielt haben. Aber der Ehre der heldenmütigen Verteidiger Cherbourgs will man hingegenständig werden, daß dieser Erfolg um die Größe ihrer Zerstörungen vermindert wird, die der Hafen heute aufweist. Sie sind selbst nach dem Zeugnis des Feindes sehr beträchtlich und jedenfalls so umfangreich, daß der Hafen für längere Zeit unbrauchbar ist. Aber Cherbourg sollte am vierten Tage nach der Landung fallen, im unerfahrenen Zustand natürlich, und die Stadt Caen wollten die Engländer nicht als Trümmerplatz zu Beginn der sechsten Invasionswoche, sondern bereits am zweiten Tage zerstört in ihrem Besitz haben. Der Feind ist mit seinen Operationen um fünf volle Wochen im Verzug und wird in immer größeren Verzug geraten, weil die deutschen Divisionen ihm nur eine Ausweitung seiner Verluste, nicht aber seines Entlastungsraumes gestatten. Gewiß haben sich die Briten und Amerikaner vermög ihrer ungeheuren materiellen Uebermacht in den bald sechs Wochen ihrer Anwesenheit an der normannischen Küste vorwärts gebort. Aber das schaffte nur wenige Kilometer und geschah unter dem rücksichtslosen Einfluß von Menschen und Material, die für ganz andere Operationen vorgesehen waren als zur Gewinnung erst der Ausgangsstellung für diese Operationen. Wenn der Feind mit der Durchführung seines Invasionsplanes jetzt bereits um fünf Wochen im Rückstand ist, so hat er andererseits schon einen Vorstoß auf die Monate vorausgerechneten Verluste getan.

Das heißt mit anderen Worten, daß er in Küstennähe bereits jene Regimenter sich verlusten sieht, die er erst nach dem Durchbruch tief im Landesinneren Frankreichs oder gar an der Reichsgrenze einsetzen wollte. Einem großen Teil ihres Bestandes hat die Heeresgruppe Montgomery bereits mit allen Kampferprobten Verbänden in der Enge des normannischen Brückenkopfes eingekesselt. Es gibt keinen Zweifel, daß die zu erwartenden Kämpfe sich in ihrer Härte noch steigern können. Bisher hat der deutsche Soldat, der tapiere, treue Infanterist und der verwegene Panzergrenadier vor allem dem Ansturm der Massen heldenmütig widerstanden. Er wird es im Hagel der Bomben und Granaten auch weiterhin tun, weil er weiß, daß es jetzt um alles geht. Diejenigen aber, die nicht klar sehen und sich keinen Begriff von der Leistung der deutschen Abwehr machen können, seien daran erinnert, daß die Engländer kurz nach Invasionsbeginn die sehr unbedachte Prophezeiung aussprachen, am 14. Juli, am französischen Nationalfeiertag also, siegreich in Paris einzumarschieren. Ein Bild auf die Karte verrät indessen, daß der Feind nicht nur räumlich weit davon entfernt ist, sondern daß er auch noch nicht entfernt daran denken kann, sich überhaupt erst auf den Weg zu diesem Siegesmarsch zu machen. Daß es so ist, ist das Verdienst des unvergleichlich tapfer kämpfenden deutschen Grabensoldaten und zugleich ein Führungserfolg, der weit größer ist und schwerer wiegt, als es den Anschein haben mag.

### „Mit todesmutiger Entschlossenheit“

Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Führer der in der Seeinacht eingesetzten Ein-Mann-Torpedos, Oberleutnant zur See Johann Krieger, und dem Schreibersobergefreiten Walter Gerhold für die mit einem Ein-Mann-Torpedo erzielte Versenkung eines feindlichen Kreuzers das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Kriegsheldentum und Energie, verbunden mit einem unbändigen Angriffswillen, auf die Männer seiner Kampfgruppe zu übertragen. Er ist damit maßgebend an ihren Erfolgen beteiligt. Krieg, der am 14. 3. 1919 geboren wurde, ist in der ersten Einjährigkeitsprüfung verunglückt. Der 23 Jahre alte Schreibersobergefreite Gerhold ist der erste Einzelschiffkämpfer der Kriegsmarine, der für die unter schwierigsten Bedingungen erzielte Versenkung eines britischen Kreuzers der „Aurora“-Klasse das Ritterkreuz erhielt. Gerhold passierte mit seinem Torpedo sechs Zerstörer in unmittelbarer Nähe, durchbrach diesen Sicherungsgürtel und griff kalt berechnend unter gefährlicher Umgehung aller Schwierigkeiten den dahinterliegenden Kreuzer an. Das Schiff ging nach einer schweren Kesselplosion unter. Gerhold wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Schreibersmaat befördert. Er wurde am 8. Juni 1921 geboren. Weitere fühne Männer ausgezeichnet Bei der Bekämpfung feindlicher Kriegs- und Transportfahrzeuge im Segebiet der Invasionsfront zeichneten sich neben einer Reihe anderer junger Soldaten der Kriegsmarine sechs Männer besonders aus, von denen der jüngste 17 und der älteste 28 Jahre alt sind. Auch sie wurden wegen Tapferkeit vor dem Feind befördert und erhielten als äußeres Zeichen des rücksichtslosen Einsatzes ihrer Person das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Im einzelnen haben sich hierbei mit ihrem Ein-Mann-Torpedo Bootsmann Schuldt, 28 Jahre alt, Bootsmannmaat Jimmermann, 22 Jahre alt, Matrosenhauptgefreiter Breuer, 24 Jahre alt, Matrosengefreiter Berger, 17 Jahre alt, Matrose Hedderjen, 22 Jahre alt, und Matrose Schachinaer, 21 Jahre alt, hervortuaend benährt.

### Die stärkeren Bataillone

Von Friedrich dem Großen stammt, wenn wir uns recht erinnern, das Wort, daß Gott bei den stärkeren Bataillonen oder, wie es in der Sprache seiner Zeit hieß, „Escadronen“ ist. Ein Wort, das Gewicht hat ebenso durch die nüchterne Beweisraft seines Tatsachengehaltes wie durch den Namen dessen, der es prägte. Fast möchte man meinen, daß unsere Feinde sich an dieses Wort gehalten haben, wenn sie als unabdingbare Voraussetzung eines jeden ihrer Angriffsunternehmens die unbedingte numerische und materialmäßige Ueberlegenheit über den deutschen Gegner herbeiführen, ehe sie die Feuerwalze ihrer Artillerie in Bewegung setzen. Sie wollen die stärkeren Bataillone also gewissermaßen als eine Versicherung für den Erfolg einsetzen. Nichts entspricht besser der fälschlich-materialistisch-rechnerischen Kriegsauffassung unserer Feinde. Es scheint uns nützlich zu sein, gerade in einer Zeit, in der die Masse des Materials den Nimbus des Sieges an sich zu heften sucht, nach den Wurzeln des militärischen Erfolgs zu suchen, wie sie in diesem Wort angedeutet sind. Es ist ein offenes Geheimnis, daß bei den deutschen Vorkriegszeiten in der ersten Epoche dieses Krieges die materielle Ueberlegenheit durchaus nicht immer auf deutscher Seite war. Oft genug wurden deutsche Siege gegen eine feindliche Uebermacht errungen. Die deutsche Stärke lag im kühnen Angriff, sie war getragen von einer überlegenen Strategie, einer planvollen Führung und von einem sehr wohl bemessenen Einsatz der eigenen Kräfte, die in ihrer Entwicklung den Möglichkeiten des Gegners angepaßt waren. Größter Rufeseffekt mit kleinstem Verlustfaktor — das etwa war der Reiz der Feinde, auf den sich

### Weitere Kräftesteigerung im Arbeitseinsatz / Totale Mobilisierung der noch vorhandenen Reserven

Eine Reihe weiterer umfassend geplanter Aktionen des Arbeitseinsatzes im Reich wie in den besetzten Gebieten war der hauptfachliche Programmpunkt einer Kriegsarbeitsstagung der Präsidenten der Gewerkschaften, die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sander, in diesen Tagen nach Thüringen einberufen hatte. Die Zusammenkunft diente der klaren Festscheidung für das zweite Halbjahr, d. h. der totalen Mobilisierung der noch vorhandenen Arbeitsreserven. Die Tagung erhielt ihr besonderes Gewicht durch die Anwesenheit des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Prof. Speer, der über den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungsabakazität und ihre Weiterentwicklung unterrichtet. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sander, entwickelte in großen Zügen sein Sommerprogramm. In einem eindringlichen Appell forderte er, den Reichs- und Kriegsinteressen bei der Verteilung der verfügbaren Kräfte in jedem Falle den Vorrang zu geben. Der technische Krieg erfordert den Einsatz aller Kräfte des Körpers, des Geistes und der Seele. Im Vordergrund steht heute nicht nur die Arbeit an sich, sondern die Arbeit in der Einheit, das heißt die Leistung. Gauleiter Sander schloß seine Ausführungen mit Worten unbedingter Siegesüberzeugung. Einsatz der Partei für die Rüstung Dant Dr. Leys an die Schaffenden von Rhein und Ruhr Auf einer Zusammenkunft der Gauleiter des Rhein-Ruhr-Gebietes, der zuständigen Gewerkschaften der Deutschen Arbeitsfront sowie führender Persönlichkeiten und Betriebsführer der westdeutschen Rüstungswirtschaft wurden alle Maßnahmen erörtert, die zur Aufrechterhaltung und weiteren Steigerung der Rüstungsproduktion mit den Mitteln der Menschenführung und der sozialen Betreuung der Beschäftigten zweckmäßig sind. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte die außerordentliche Bedeutung dar, die der politischen Führung des deutschen Volkes durch die Partei während des Krieges zukomme. Durch die unermüdete Aufklärungsarbeit der Partei über die wahren Feinde des deutschen Volkes sei der gesamten Nation bewußt geworden, daß es in diesem Kampf um mehr als um einige Provinzen und Rohstoffe geht. Das deutsche Volk wisse, Bekenntnis zum antibolschewistischen Gedanken General Franco bekannte sich am Vorabend des 8. Jahrestages des Beginns der nationalen Erhebung erneut zum antibolschewistischen Gedanken. Er bezeichnete den Bolschewismus und die Freimaurerei als die beiden großen Gefahren für die Existenz Spaniens und erklärte, die Freimaurerei sei gleichbedeutend mit Verrat und Sabotage. Der Exportkommunismus zielt auf eine Zerstückelung der Nationen ab, die unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zur Anarchie geführt und ins Elend gestürzt werden sollen. 25.000 Mitglieder der spanischen Arbeitsfront in Madrid marschierten an ihrem Staatsschef, General Franco, vorbei. Eine unübersehbare Menschenmenge bildete an den flaggenumschmückten Aufmarschstraßen Spalier und brachte Franco begeisterte Huldigungen dar.

daß das Weltjudentum zum endgültigen Vernichtungsschlag auszuholen strebt und daß deshalb keine Anstrengungen unternommen werden dürfen, um diese barbarischen Absichten zu zunichte zu machen. Durch den Einsatz der Partei in der Führung und Aufrüstung der Menschen in den Rüstungsbetrieben, der insbesondere durch den umfangreichen Apparat der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront erfolge, sei es möglich gewesen, den Bestimmungswillen der Rüstungsarbeiter fröhlich und stark zu erhalten. Die Terrorbomben der Anglo-Amerikaner würden diesen Kampfwillen der Heimat nur weiter erhöhen. Dr. Ley bat, den Schaffenden in den Betrieben an Rhein und Ruhr seine Anerkennung und den Dank der Nation für ihre unerhörten Leistungen in schwersten Stunden zum Ausdruck zu bringen und bekannte sich zu der unumstößlichen Ueberzeugung, daß der Erfolg unseres Kampfes, unseres Willens und unserer Opfer nicht ausbleiben werde.

### 25 Jahre finnische Verfassung

Eine Rundfunkansprache Lintonies Ministerpräsident Lintonie sprach aus Anlaß des fünfzigjährigen Jahrestages der finnischen Verfassung im finnischen Rundfunk. Leider, so erklärte er, habe Finnland nur etwas mehr als 20 Jahre lang selbständig seine Aufbauarbeit im Frieden entwickeln können. Dann wurde es gezwungen, mit der Waffe in der Hand den Angriff abzuwehren, der sowohl gegen seine territoriale Unantastbarkeit als auch gegen seine demokratische Staatsform gerichtet wurde. Die finnischen Männer und Frauen würden den Kampf weiterführen, denn sie lieben ihr Vaterland und die staatlichen Institutionen, die sie durch ihre eigene Arbeit geschaffen haben. „Sich auf Gnade oder Ungnade einem anderen auszuliefern, kann niemals von einem Volke in Erwägung gezogen werden, das, wie das finnische Volk, in einer Atmosphäre der Freiheit aufgewachsen und dem die Freiheit lebensnotwendig ist.“

### Mobilisation in Lettland

Aufrufe des Oberbefehlshabers im baltischen Raum und des höheren H- und Polizeiführers Estlands richteten an das lettische Volk die Aufforderung zum Kampf und zur Arbeit im Rahmen der Verteidigung der bedrohten Grenzen. Maßnahmen für den verstärkten Einsatz der Wehrfähigen werden durch den Generalinspekteur der lettischen H-Freiwilligen-Region, H-Gruppenführer Vanagrfelis, getroffen, während die Heranziehung auf dem zivilen Sektor durch den ersten Generaldirektor der landeseigenen Verwaltung, General Danlers, erfolgt.

### Erfolgreiches finnisches Stoßtruppunternehmen

Der finnische Wehrmachtbericht vom 18. Juli meldet u. a.: Im westlichen Teil der Kareliischen Landenge drang ein eigener Stoßtrupp mit Unterstützung von Artillerie und Luftstreitkräften in feindliche Stellungen ein. Es wurden etwa 400 Mann vernichtet und Gefangene gemacht, mit denen der Stoßtrupp in seine Ausgangsstellungen zurückkehrte. Bei Kuosalmi griff der Feind unsere Stellungen an. Die Angriffe wurden in heftigen Kämpfen abgewiesen. Nordöstlich des Labogaafes verlor der Feind nach überprüften Meldungen über 2000 Gefallene.

### Das erste Ritterkreuz für einen Einzelschiffkämpfer der Kriegsmarine

Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Führer der in der Seeinacht eingesetzten Ein-Mann-Torpedos, Oberleutnant zur See Johann Krieger, und dem Schreibersobergefreiten Walter Gerhold für die mit einem Ein-Mann-Torpedo erzielte Versenkung eines feindlichen Kreuzers das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Kriegsheldentum und Energie, verbunden mit einem unbändigen Angriffswillen, auf die Männer seiner Kampfgruppe zu übertragen. Er ist damit maßgebend an ihren Erfolgen beteiligt. Krieg, der am 14. 3. 1919 geboren wurde, ist in der ersten Einjährigkeitsprüfung verunglückt. Der 23 Jahre alte Schreibersobergefreite Gerhold ist der erste Einzelschiffkämpfer der Kriegsmarine, der für die unter schwierigsten Bedingungen erzielte Versenkung eines britischen Kreuzers der „Aurora“-Klasse das Ritterkreuz erhielt. Gerhold passierte mit seinem Torpedo sechs Zerstörer in unmittelbarer Nähe, durchbrach diesen Sicherungsgürtel und griff kalt berechnend unter gefährlicher Umgehung aller Schwierigkeiten den dahinterliegenden Kreuzer an. Das Schiff ging nach einer schweren Kesselplosion unter. Gerhold wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Schreibersmaat befördert. Er wurde am 8. Juni 1921 geboren. Weitere fühne Männer ausgezeichnet Bei der Bekämpfung feindlicher Kriegs- und Transportfahrzeuge im Segebiet der Invasionsfront zeichneten sich neben einer Reihe anderer junger Soldaten der Kriegsmarine sechs Männer besonders aus, von denen der jüngste 17 und der älteste 28 Jahre alt sind. Auch sie wurden wegen Tapferkeit vor dem Feind befördert und erhielten als äußeres Zeichen des rücksichtslosen Einsatzes ihrer Person das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Im einzelnen haben sich hierbei mit ihrem Ein-Mann-Torpedo Bootsmann Schuldt, 28 Jahre alt, Bootsmannmaat Jimmermann, 22 Jahre alt, Matrosenhauptgefreiter Breuer, 24 Jahre alt, Matrosengefreiter Berger, 17 Jahre alt, Matrose Hedderjen, 22 Jahre alt, und Matrose Schachinaer, 21 Jahre alt, hervortuaend benährt.

### Die Vorläufer des Ein-Mann-Torpedos

Das Ein-Mann-Torpedo gehört zu jenen geheimnisvollen Kampfmitteln des Seekrieges, die bereits im ersten Weltkrieg und auch im gegenwärtigen Ringen auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen eingesetzt worden sind. Besonders die italienische Kriegsmarine hat bei der Entwicklung dieser Waffe wichtige Vorarbeit geleistet. Vorläufer des Ein-Mann-Torpedos waren die bereits im ersten Weltkrieg gebauten Schnellboote des MAS-Typs und die „Springboote“, kleine Motorboote mit Raupenketten, mit denen die Reg- und Valtensherren der Kriegshäfen übermunden wurden und ein überraschendes Eindringen in das Innere von Stützpunkten und Häfen ermöglicht wurde. Im Frühjahr 1918 erfolgten mehrere derartige Angriffe gegen Pola, die jedoch zu keinem Erfolg führten, da es den Besatzungen trotz Ueberwindung der Hindernisse an den Hafeneingängen nicht gelang, die von ihnen mitgeführten Torpedos auf lohnende Kriegsschiffziele abzufeuern. Die nächste Etappe dieses Kampfmittels bildete der Bau von „bemannten Torpedos“, die durch menschliche Hand bis ans Ziel gesteuert werden. Dyer eines solchen Torpedoangriffs wurde das österreichische Schlachtschiff „Viribus Unitis“, das am 1. November 1918 durch zwei Sprengkörper zum Kentern gebracht wurde.

Im Laufe des jetzigen Krieges entwickelte die Kriegsmarine des faschistischen Italiens aus den bemannten Torpedos ihre sogenannten „Sturmtorpedos“, mit denen wegemutige Männer in die feindlichen Häfen von Gibraltar und Malta einbrangen und dabei beachtliche Erfolge erzielten. Bei einem Angriff auf den englischen Flottenstützpunkt Alexandria wurden die britischen Schlachtschiffe „Raffail“ und „Queen Elizabeth“ schwer beschädigt. Bei den italienischen Sturmtorpedos handelte es sich um zwei verschiedene Typen. Die eine war ein Motorboot mit einer Sprengladung im Vorschiff, während die zweite Bauart ein Zwei-Mann-Torpedo darstellte, das in seiner Konstruktion einem Unterseeboot im Keinen ähnelte.

Nach härter naherte sich dem Unterseeboottyp das von den Japanern erbaute Zwei-Mann-Unterseeboot, mit dem unsere japanischen Verbündeten im Dezember 1941 in dem U.S.A.-Flottenstützpunkt Pearl Harbour ihren entscheidenden Schlag gegen die nordamerikanische Pazifikflotte führten. Ueberauschend drangen die japanischen Spezial-U-Boote in der stark gesicherten Hafen ein und feuerten unter Selbstauflöserung ihre tödlichen Torpedos auf die dort liegenden schweren Schiffe ein. Die englische Kriegsmarine hat in der Folgezeit ebenfalls den Versuch unternommen, Klein-U-Boote zum Einsatz zu bringen, doch wurden die am 22. September 1943 gegen einen deutschen Stützpunkt in Nord norwegen eingesetzten Einheiten rechtzeitig erkannt und vernichtet, wobei ein Teil der Besatzung in Gefangenschaft geriet.

Der Führer hat dem Präsidenten der Chemisch-Technischen Reichsanstalt, Professor Dr. phil. Walter Kramst, in Berlin-Palast, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

